

in den Vereinigten Staaten sich ein schreiendes Mißverhältnis zwischen Einkommen und Ausgaben entwickelt hat. Die Folge davon ist eine steigende Unzufriedenheit in der arbeitenden Bevölkerung, die zu zahllosen Lohnkämpfen Anlaß gegeben hat. Die Kapitalisierung der Arbeiterklasse hat zweifellos auch in Amerika weitere Fortschritte gemacht; es wird aber abzuwarten sein, ob sie sich in der Richtung auf den Sozialismus bewegt oder ob sie sich damit begnügt, in dem Kampf um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse innerhalb des kapitalistischen Systems ihren Ausdruck zu suchen. Die kommunistische Bewegung spielt in Amerika überhaupt keine Rolle.

In dem Verhältnis von Deutschland zu den Vereinigten Staaten wird sich durch die Wahl von Harding wohl kaum eine Veränderung vollziehen. Der neue Präsident hat sich verpflichtet, amerikanische Politik zu treiben, was zu deutsch heißt, daß er die Interessen des amerikanischen Kapitals wahrzunehmen hat. In dieser Tatsache kann auch die Mitteilung der bürgerlichen Presse nichts ändern, wonach es Harding von Scharfhering bis zum Präsidenten gebracht habe, er also eigentlich ein Kind des Volkes sei. Amerika ist ein kapitalistisches Staatswesen, seine Regierung, gleichviel wer an ihrer Spitze steht, hat nur die Aufgabe des Kapitals auszuführen. Deshalb wird auch künftig die amerikanische Politik nicht von schönen Menschheitsidealen bewegt werden, sondern sich lediglich nach den Bedürfnissen der wahren Herrscher des Landes, des Großkapitals und der Hochfinanz, richten.

Einzelerggebnisse der Wahl

N. Y. New-York, 3. November.

Die Präsidentenwahlen haben unter sehr lebhafter Beteiligung des amerikanischen Volkes stattgefunden. Der allgemeine Eindruck ist, daß der republikanische Kandidat Harding den Sieg davongetragen hat. Soweit genaue Zahlen bekannt sind, beträgt die Mehrheit der republikanischen Stimmen in Connecticut 16 689, in Illinois 563, in Maine 1328, in Massachusetts 68, in New-York 591, in Ohio 25, in Vermont 3676 und in drei anderen Staaten 17 436, 7849 und 2178. In Kentucky erzielten die Demokraten eine geringe Mehrheit, und zwar 126 Stimmen.

N. Y. New-York, 3. November.

Nachfolgende Wahlergebnisse sind bis jetzt bekannt geworden: In Connecticut hatten die Republikaner in 20 Städten 30 382 Stimmen mehr, im Staate Delaware, in einem Distrikt, 323 Stimmen mehr, im Staate Illinois in 119 Distrikten 16 523 Stimmen mehr, in Kansas in 370 von den 329 Distrikten die Demokraten 11 182 Stimmen mehr, in Maine in 302 Distrikten die Republikaner 33 173 Stimmen mehr, in Massachusetts in 985 Distrikten die Republikaner 31 241 Stimmen mehr, in Michigan in 5 Bezirken Republikaner 714 Stimmen mehr, in Mississippi in 171 Bezirken Demokraten 181 mehr, in New-Hampshire in 15 Bezirken Republikaner 1852 Stimmen mehr, in New-York in 1783 Bezirken Demokraten 263 548 Stimmen mehr für die Republikaner, in Ohio in 401 Bezirken Republikaner 23 720 Stimmen mehr, in Oklahoma in 81 Bezirken Demokraten 775 Stimmen mehr, in Tennessee in 44 Bezirken 1713 Stimmen für Demokraten mehr, in West-Virginia in 4 Bezirken Republikaner 1588 Stimmen mehr, im 4. Bezirk von Arizona Harding 371, Cog 264 Stimmen, in Süd-Dakota von 22 Bezirken Republikaner 2579 mehr. — Californien noch unvollständig, Harding 13 297, Cog 3904, Colorado 18. Bezirk Harding 2232, Cog 1859 Stimmen. Iowa in 143 Bezirken Harding 33 087, Cog 12 155, Kentucky 1491 Bezirke Cog 272 875, Harding 254 471, Michigan, 88 Bezirke 22 822 für Harding, für Cog 9114, Missouri, 134 Bezirke Cog 17 102, Harding 14 918, Montana, 52 Bezirke Harding 2538, Cog 1288, New-Jersey, 64 Bezirke Harding 8956, Cog 3335, Pennsylvania, 641 Bezirke Harding 127 291, Cog 38 298, West-Virginia, 251 Bezirke Harding 26 359, Cog 24 712.

Das Blatt des Gouverneurs Cog in Dayton hat eine Extra-Ausgabe herausgegeben, in der die Wahl des Senators Harding anerkannt wird.

Georg Kaiser

Alfred Döblin, der frühere Leiter des Bühnenbetriebes (was die Werke Kellers erschienen sind), gibt hier aus seinem Kenntnis einen Beitrag zum Leben des in letzter Zeit so beliebten Dichters. Auch für den andern Kreisleser ist diese Darstellung aufschlußreich. Man sollte aber dabei nicht vergessen, wie viele Tragödien der genialen und künstlerischen Kraft auch in der großen Halle der Misserfolge und unvollständigen Verwirklichung abspielten.

Georg Kaiser ist verhaftet. Wegen ungeheurer Verschuldungen wird der Staatsanwalt ihn vorführen lassen. So steht es in den Zeitungen. Und dieselben Zeitungen teilen gleichzeitig mit, daß die Aufführung seines letzten Werkes „Gas“, 2. Teil, in Bekann einen stürmischen Erfolg gehabt hat. Eine Tragödie beginnt. Beginn? Nein, hier wird nur der Schleier über eine geheimnisvolle Kette von jahrelangen Alltagstragödien gelüftet.

Wenn ich hier niederfahre, was ich ein Jahr lang mit diesem Menschen erlebt habe, so geschieht es nicht, um in ein schwebendes Vorhaben einzugreifen, sondern um den vorzeitigen Abschluß eines geistigen Lebens zu verhindern, da der irdische Körper erschöpft oder akuter Krankheit ist, interessiert den Staatsanwalt. Ich kenne den Georg Kaiser, der die ewigen Menschheitsprobleme in dem kulturellen und gesellschaftlichen Ablauf unserer Tage sieht, der vom Geiste befreit ist und in unnatürlicher Selbstigkeit die Beziehungen zur Realität verloren hat.

Es gibt wenige, denen er sich angeschlossen hat, und die er auch dann nur sekundentlang in sein Inneres blicken ließ. War aber seine Minute gekommen, dann phantasierte er wie „aufgezogen“ das Blaue vom Himmel herunter, alles Erzählungen, Hirngespinnste, die er durch eine suggestive Erzählungskunst fesselnd zu gestalten vermochte. Er suchte keine Stoffe und Probleme, sondern alles war ihm Stoff, den er in dramatischer Entwicklung erlebte, alles wurde ihm Problem.

„In Laß kann jedes werden.“ So schrieb er. Waren die „Rehen“ seiner Produktion gekommen, dann konnte es passieren, daß er ganze Akte im Speisewagen eines Luxuszuges schrieb. „Hölle, Weg, Erde“ wurde in zwei Tagen niedergeschrieben. Seine Manuskripte enthalten wenig Streichungen oder Änderungen. Nur an einem Werk schrieb er ein Jahrzehnt, sein Lieblingswerk — wohl kein Schmezzenskind — „Der gereizte Alkibiades“. „Nur der Sokrates kann den Sokrates reiten, sonst führt der Himmel über Griechenland zusammen.“ Spricht Sokrates am Schluß. Das war die letzte Formulierung einer großen Erkenntnis, zu der er gekommen war, die zentnerschwer auf ihm lastete, nach der er aber sein Leben nicht mehr gestalten konnte, da das Rechensternchen erschüttert war, die inzwischen fünf Köpfe stark gewordene Familie an ihm hing, der Vulkan 1914 seine Krater-tätigkeit begonnen hatte, ohne für unsere oder die kommende Generation wieder zur Ruhe kommen zu können, wie ein fester Glaube ist.

Sowjetrußland und die Türkei

Die Lage Armeniens

DC. Kopenhagen, 2. November.

Aus amtlichen armenischen Kreisen wird mitgeteilt: Die Sowjetregierung hatte vor einiger Zeit Armenien ihre Vermittlung mit Mustapha Kemal unter der Voraussetzung angeboten, daß Armenien sich mit dem früheren russisch-Armenien begnügen werde. Diese Vermittlung wurde abgelehnt. Darauf marschierte Mustapha Kemal in Armenien ein und beanspruchte für die Türkei außer türkisch-Armenien auch einen Teil russisch-Armeniens mit den Städten Kars, Olti und Ardahan, d. h. insgesamt zwei Drittel des armenischen Gebietes. Da er sich dabei auf die Vereinbarungen des Brester Friedensvertrages stützte und da gleichzeitig eine Konzentration von Sowjettruppen an der armenischen Grenze stattfand, wurde angenommen, daß er im Einverständnis mit Moskau vorgehe. Indessen wiederholte die Moskauer Regierung den früheren Vermittlungsvorschlag und übernahm es, Mustapha Kemal zu veranlassen, seine weitergehenden Forderungen aufzugeben, wenn Armenien von seiner Ententeorientierung ablassen würde. Obgleich türkisch-Armenien von Mustapha Kemal bereits okkupiert war, weigerte sich die armenische Regierung auf eine Abänderung des Vertrages von Secres einzugehen. Die Beziehungen der Sowjetregierung zu Mustapha Kemal bezwecken, wie neulich auf dem Kongreß von Baku verkündet wurde, die Unterstüßung der mohammedanischen Welt.

Diese armenische Darstellung wird durch eine offensichtlich offizielle Mitteilung des „Daily Herald“ aus Moskau bestätigt. Danach will die Moskauer Regierung weder ein Ultimatum an Armenien gerichtet, noch Mustapha Kemals Vorgehen gegen Armenien irgendwie veranlaßt oder beeinflusst haben. Sie sympathisiert nur aufrichtig mit dem Kampf der Türkei gegen den Imperialismus der Entente. Ihre Vermittlung habe sie an Armenien unter der Bedingung angeboten, daß Armenien den Handelsverkehr mit Sowjetrußland aufnehme und seine feindliche Politik gegenüber Sowjetrußland einstellt.

Ein Ententeabkommen über Anatolien

Der nunmehr veröffentlichte, zwischen England, Frankreich und Italien geschlossene Vertrag über Anatolien sieht für alle drei Staaten gleiche Rechte vor. Die Reorganisation der öffentlichen Dienste wird internationalen Kommissionen anvertraut. Der Betrieb der Bagdadbahn und der Bahn Meroin-Adans wird von einem Konsortium übernommen, an dem englisches, französisches und italienisches Kapital gleichermäßen beteiligt ist.

Die Schuldschieber

General von Gallwitz über den Waffenstillstand

III. Heilberg, 2. November.

In einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei machte der Reichstagsabgeordnete von Gallwitz einige Mitteilungen über die Vorgänge im Herbst 1918. In den letzten Tagen des Oktober 1918 habe ihm der Kaiser mit einem anderen General nach Berlin gerufen, um von der Truppenführung und aus der Armee noch einige Urteile über ihren Zustand zu erhalten. Nach einer Audienz haben wir, so erzählte der General, am 20. Oktober 1918 am Bette des erkrankten damaligen Reichslanzlers Ulrich Haas von Baden uns bemüht, die Minister trotz der schwierig gewordenen Lage davon zu überzeugen, daß eine glatte Unterwerfung das Schlimmste wäre, was die Nation treffen könnte. Man hielt uns entgegen, daß wir nach weiterem Widerstand die härtesten Bedingungen bekommen würden. Gefeitert ist es daran, daß an demselben Tage die Depesche eintraf, daß Oesterreich um einen Sonderfrieden nachgesucht habe. Gätten wir die Waffen gehalten und uns nicht selbst wehrlos gemacht, dann hätten wir die übelsten Bedingungen, die denkbar sind, nicht erhalten. So bekamen wir aber den berüchtigten Waffenstillstand.

General Gallwitz verschweigt, daß der Waffenstillstand nicht von der Reichsregierung, sondern von der Obersten Heeresleitung dringend gewünscht wurde. Schon Ende Oktober verlangte Ludendorff sofortige Schritte zum

Abschluß eines Waffenstillstandes. Er drängte fiebernd auf einen positiven Vorschlag innerhalb 24 Stunden, um so dem völkischen Zusammenbruch zu entgehen. Der Waffenstillstand war also vom rein militärischen Gesichtspunkt unbedingt erforderlich. Ludendorff, Gallwitz, die Heerführer, die alldeutschen Reichspolitiker, sie tragen die Verantwortung für den Zusammenbruch. Hätte die Regierung den dringendsten Weisungen Ludendorffs keine Folge geleistet und die Weiterführung des Kampfes beschlossen, dann wäre einige Wochen später der Krieg auf deutschem Boden zu Ende geführt worden und der Waffenstillstand wäre noch viel härter ausgefallen.

Das alles wissen die Militärs ganz genau. Aber sie wissen auch, daß sie die Verantwortung für den Zusammenbruch nur um den restlosen Verlust ihres Ansehens tragen könnten. Da diese Bankrotteure aber im politischen Leben Deutschlands noch eine große Rolle spielen wollen, stützen sie sich auf die Dummheit und Vergeßlichkeit eines gewissen Teiles der Bevölkerung und schieben die Schuld an dem Verbrechen, das allein sie verursacht haben — auf andere!

Ein Schulkonflikt

Nach einer Meldung aus Gelsenkirchen kam es dort am Dienstag vor Beginn der Stadtschulordnungserlässung, die sich mit der weltlichen Schule befassen sollte, zu großen Auseinandersetzungen vor dem Rathaus. Im Sitzungssaal gerieten die linken Parteien mit der Deutschen Volkspartei heftig aneinander. Nach vierstündiger Beratung wurden die Anträge auf sofortige Einführung der weltlichen Schule mit 33 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Daraufhin erklärten die Vertreter der sozialistischen Parteien, daß sie solange den Verhandlungen fernbleiben würden, bis die weltliche Schule eingeführt werde.

Dieser Kampf um die Schule ist ein Ergebnis der Rechtssozialisten mit Zentrum und Demokraten. Statt auf Grund ihres Programms dafür zu sorgen, daß der Einfluß der Kirche auf die Schule vollkommen beseitigt werde, haben die Rechtssozialisten dem Merkantilismus neue Möglichkeiten geschaffen, die Schule für ihre Zwecke auszunutzen. Nicht die Beseitigung der Gegensätze, wie die Rechtssozialisten es sich erträumen, ist die Folge davon, sondern ihre Verschärfung; eine weitere Folge die Förderung der kirchlichen Bestrebungen und die Erschwerung des Kampfes des Proletariats um seine geistige Befreiung.

Die deutschen Gefangenen in Sibirien

Der Reichsminister Simons teilt auf mehrere Anfragen mit: Der Abtransport der Gefangenen in Sibirien ist sowohl über den fernen Osten wie über Zentralrußland im vollen Gange, er soll nach übereinstimmenden Nachrichten der deutschen Fürsorgestelle in Moskau wie der russischen Zentralbehörden so gefördert werden, daß die letzten Abtransporte aus Sibirien Ende Oktober folgen sollten. Anschließend daran wird der Abtransport aus Turkestan und der Ukraine durchgeführt. Wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse in Rußland eintreten, kann damit gerechnet werden, daß der größte Teil der noch in Rußland befindlichen, etwa 12 000 reichsdeutschen Gefangenen, noch in diesem Jahre heimkehren wird. Nach einer funktentelegraphischen Nachricht der deutschen Fürsorgestelle in Moskau sind die letzten Invaliden des Lagers Kaniß nunmehr über den fernen Osten zum Abtransport gebracht. Sie werden in Wladivostok durch die deutsche Kommission, die unter Leitung des Leutnants Herber arbeitet, über Sabong-Port Said nach Hamburg heimgebracht.

Riefenschiedungen in Sachsen

In Sachsen sind neuerdings große Schiedungen mit Schrott und Leinöl aufgedeckt worden. Auf mehreren Bahnhöfen wurden insgesamt 72 Eisenbahnwaggons mit Altesien, das für Böhlen bestimmt war, angehalten und beschlagnahmt, da zwar die Ausfuhrbewilligung vorlag, aber eine 50prozentige Ueberladung der Waggons festgestellt wurde. Ferner wurden 38 700 Kilogramm Leinöl, die nach dem Osten verschoben werden sollten, beschlagnahmt.

Englischer Kredit zum Wollanfauf für Oesterreich. Wie die „Times“ melden, hat die englische Regierung Oesterreich einen Kredit von 500 000 Pfund Sterling für den Ankauf von Rohwolle gewährt.

Von seinen Gesprächen sind mir zwei Sätze in Erinnerung, die zu verschiedenen Zeiten in solchen Minuten der Wärme von Mensch zu Mensch gesprochen worden sind. Hier glaube ich bestimmt, daß er nicht „phantastisch“, sondern mit der Not seiner Seele offenkundig hat. Er war als geistiger Mensch Pazifist, abhold jeder Gewalt. Jeden Krieg und die Anwendung jeglicher Gewalt verabscheute er. Aus diesen beiden Sätzen, an die ich mich erinnere, geht hervor, daß zu beweisen sein wird, ob die Sirelung des Namens Georg Kaiser in den Listen des Bezirkskommandos von Weimar nicht die teuflische Ursache materieller und damit seelischer Not gewesen ist, daß der von der Angst vor der Verfolgung des preußischen Militarismus durch vierzehnjährige geistige Geißel nicht mehr imstande war, die Freuden seiner in den letzten Jahren errungenen Bühnenerfolge und endlich erreichter künstlerischer Würdigung zu ertragen. Es werden als Summen sechsstelligen Zahlen genannt, die durch Georg Kaisers Hände geflossen sind. Kein Mensch weiß, wofür sie verwandt worden sind. Leidenschaftlos wie er war, kannte er das Spiel nicht, Frauen gegenüber war er unempfindlich, den Alkohol genoss er nur ganz mäßig, war Koffein und Nikotingenuß ganz weit über das normale Maß hinaus. Die Lebensweise im Haus war sehr einfach. Nur seine Effekten verschlangen Geld, dazu brauchte er Gäste, fremde Städte, Luxus. Aber auch diese Ausgaben geben nicht den geringsten Anhalt für das Verschwinden dieser Summen. Zwei Erklärungen sind möglich: die eine: er hat die ihm anvertrauten Gegenstände für eine lächerlich geringe Summe fortgegeben; die andere: im Zusammenhang mit seiner Weimarer Affäre hat er sich in Händen von Expreßern befunden, die er trotz Anwesenheit von einem falschen Prestigegepunkt aus nicht preisgeben wollte. So wurde er gequält und getrieben, ein Dostojewskischer Mensch, in qualvollen Situationen, in denen er lächeln mußte, seelisch zertrübt, geistig befehen, bereit, Tausende zu opfern, wo er keinen Pfennig bekam — zur Errichtung eines Denkmals für Landauer zeichnete er 20 000 Mark —, durchsicherndergestüttelt, begelktert, immer mehr verzehrt werdend durch die anwachsende schöpferische Arbeit, da ihm alles, also auch das Inferno des Alltags zum Erlebnis wurde, nur noch ein Bündel von Nerven, das man nicht mehr entkommen kann, sondern das ein Windhauch umbläst. Ich habe ihn, als ich im Sommer zwei Tage bei ihm in Tübingen war, nur noch „ätherisch“ empfunden; verklärter Schritt er neben mir am Ufer des Starnberger Sees entlang, indem er sich plötzlich in politische Gebwängänge hineinredete, die ihm völlig fremd waren. „Ein Schwede hat meiner Frau und mir ein Schloß in Nordland geschenkt. Dorthin will ich im Winter ziehen.“ So begann er wieder zu phantazieren. Den Vormarsch der Roten Armee auf Warkow verfolgte der Segner jeder Gewalt mit einer heißen, kindlichen Hoffnung — Bolschewismus bedeutete für ihn wohl auch Beseitigung der Privatschulden. — „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Das ist die Stelle in „Gas“, 2. Teil, die im Buchdruck der Dichter gesperrt hervorgehoben ist.

Wer nach Blut und Rot, nach materieller Not und Seelenqual noch einen Glauben an den Menschen hat, der denke beim Namen, Georg Kaiser daran, was er gelitten hat.

„Mutter und Sohn“. Ein Kammerstück nennt Hellmuth Unger seine sechs Aufzüge und ein Vorspiel, die für diesen intimen Begriff allzusehr ins Breite gehen. Vielleicht wäre dem Autor in seinem sehr als Jugendwerk ammutenden Drama vom „verlorenen Sohn“ etwas anderes vor, als das, was die an sich rechtshaffene Aufführung des Rose-Theaters uns gestern vor Augen führte. Der an Gerhart Hauptmann und Otto Dacht geschulte, nun schon beinahe klassisch gewordene Naturalismus, der sich in Emil Leffings Spielleitung bewährte, ist nicht die Form, in der sich die dichterischen Elemente dieses Bühnenwerks ausdrücken lassen. Bei allen schillerhaften Plattheiten und dem traurigen Mangel an vertiefter Einzelpsychologie ist für die Regie hier eine mehr nach Strindberg und seinen Jüngern gerichtete Darstellungsart erforderlich. Ungers „Mutter und Sohn“ sind letzten Endes und gerade, wo sie symbolisch werden, den stärksten Dichtungen von Kaiser, Kornfeld und Wildgans verhaftet. Aber nur, wo die Szene Irisch gehoben, in Verse ausmündet, spürt man poetischen Hauch, während die Prosa meist unbefüllt und abgenutzt klingt. Trivialitäten wie „ich Kete des Lebens“, „ich Zerzird eines Fantasten“, sollte selbst der schwächliche Held dieses Dramas nicht in den Mund nehmen. Er leidet mehr an seiner Trägheit als an dem Ehebruch der Mutter, dem er entstammt. Alle sozialen Bedrängnisse und seelischen Komplikationen reiflicheren nicht den Händ, den er gegen die Güte der Mutter schleudert. Vielleicht tut er es nur, weil er als moderner Jüngling Halbeschwens Sohn kennt, der gegen den Vater steht. Freilich geht es dem Autor auch um ernste Probleme, um Not und Seligkeit der Mutterschaft, um Verzicht und Heimkehr der Jugend, um den gemeinsamen Lebensweg, der Madonna und Dirne verläßt. In diesem Betracht ist der letzte Akt vor dem Gefängnis auch künstlerisch der beste. Die Wirkung auf das Publikum blieb nicht aus, was auch der menschlich echten Darstellung Leonie Duvals als Mutter und Ida Drloffs als Geisteskranken danken war. Der „verlorenen Sohn“ hatte in Roland Marwiz eine jugendliche, aber leider nicht zureichende Begleitung gefunden. In kleineren Rollen traten die Herren Gu-nold, Keiser, Rose und Frau Schäffel hervor. Der Autor wurde am Schluß mit den Darstellern oft gerufen. E. B.

Vom Vertretertag der Deutschen Volkshühnenerzelle, der in der letzten Oktoberwoche in Berlin zusammentrat, wird uns noch geschrieben: In dreitägigen Verhandlungen wurde überaus fruchtbare Arbeit geleistet. Ein Referat des Generalsekretärs der Berliner Volkshühnenerzelle, Dr. Kestrieple, zeigte, wie besonders seit der Revolution der von der Berliner Volkshühnenerzelle zuerst verwirklichte Volkshühnengedanke sich überall hin ausgebreitet habe. Das Ergebnis der Aussprache, die sich an den Vortrag anknüpfte, war der einstimmige Beschluß, die noch vorhandenen, auf dem Boden der Berliner Volkshühnenerzelle stehenden Vereine in einen Verband zusammenzufassen. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Kurt Saake, zum Generalsekretär Dr. Kestrieple

